

Das Priestertum der Gläubigen und das Amt der Kirche

Das Priestertum der Gläubigen ist eine Wirklichkeit. Es ist eine der zentralen Wirklichkeiten des Glaubens der Christenheit. Wer das Heilswerk Christi und die Kirche glaubt und bekennt, der muß auch das Priestertum der Gläubigen bekennen.

Die christologisch und ekklesiologisch zentrale Bedeutung des Priestertums der Gläubigen gehört zu denjenigen Glaubenswahrheiten, welche in der Reformation der Kirche vor allem Luther neu ans Licht gebracht hat. Dennoch müssen wir feststellen, daß wir bis in die Gegenwart hinein an jener tragischen Tatsache leiden, daß diese zentrale Glaubenswahrheit in eine unglückliche Frontstellung hineingekommen ist, nämlich in die Gegenüberstellung von Priestertum der Gläubigen und Amt der Kirche. Die Bedeutung des Priestertums der Gläubigen aus dieser Frontstellung zu befreien, gehört ohne allen Zweifel mit zu den dringend notwendigen Aufgaben, die heute der Kirche in ihrer Verkündigung und Lehre gestellt sind.¹

Die Lösung dieser Frage ist um so dringlicher, weil wir gegenwärtig in der lutherischen Kirche wieder in eine Neubesinnung auf das Wesen des Amtes der Kirche, ja das Wesen der Kirche überhaupt hineingeführt worden sind. Diese Neubesinnung kann nur dann eine für die Kirche Christi wirklich gesegnete Neubesinnung sein, wenn mit ihr zugleich das Wesen des Priestertums der Gläubigen neu erkannt und bekannt wird und die Diener im Amt der Kirche den Gläubigen die Würde des Priestertums verkündigen und die Bürde des Priestertums auch tragen helfen.

Wollen wir aber das eigentliche Wesen des Priestertums der Gläubigen begreifen und dann auch kundmachen, so scheinen mir hierfür heute folgende Voraussetzungen unerläßlich zu sein:

1. Wir müssen, wenn wir vom Priestertum der Gläubigen sprechen, die antithetische Betrachtungsweise überwinden. Wir dürfen nicht aus einer Frontstellung heraus sprechen.

Das bedeutet:

- a) Wir müssen erkennen, daß das, was mit dem Priestertum der Gläubigen in der Kirche geglaubt, bekannt und gelebt wird, nicht ein theologisches Lehrstück aus der Kontroverstheologie oder für dieselbe ist. Wir bekennen das Priestertum der Gläubigen nicht deswegen, weil wir hiermit gegen eine Lehrmeinung, etwa der römisch-katholischen Kirche, auf den Plan treten wollen, weil wir hiermit das hierarchische Priestertum des römischen Mißverständnisses ablehnen und ihm damit entgegentreten. Nein! – So nicht. Sondern im Gegenteil: wir lehnen das römisch-katholische Dogma von einem besonderen Priestersein in einem besonderen Priesterstande ab, weil wir glauben, lehren und bekennen, daß Gottes Volk, die Kirche, seine heilige Priesterschaft ist. Priestersein ist das Idion des Christseins.
- b) Daher müssen wir gleichfalls auch jene antithetische Betrachtungsweise gründlich überwinden, die im Zusammenhange mit jener erstgenannten Frontstellung steht: wir müssen uns grundsätzlich davon freimachen, das Priestertum der Gläubigen mit dem Amt der Kirche zu konfrontieren. Hier gibt es keine Fronten! Solange bei der Erörterung des Wesens des Priestertums der Gläubigen jenes negative Mißtrauen mitschwingt, das sich gegen das Vorhandensein und die Bedeutung des aus Gottes gnädigem Heils willen der Kirche eingestifteten und befohlenen Amtes der Kirche wehren will, solange wird die Größe und Herrlichkeit des Priestertums der Gläubigen nicht erkannt und bezeugt werden. Die lutherische Theologie wird gerade hier alle spiritualistischen und kongregationalistischen Einflüsse abwehren müssen. Es wäre einer gesonderten und eingehenden Untersuchung wert, festzustellen, woran es liegt, daß gerade in unserer lutherischen Kirche das Priestertum der Gläubigen in der Tat eine so geringe Verwirklichung gefunden hat. Ob es daran liegt, daß wir heute weithin nicht mehr wissen, was das Priestertum der Gläubigen in Wahrheit ist, weil wir uns auch mitreißen ließen, die Wirklichkeit des Priestertums der Gläubigen nicht zu bezeugen und zu leben, sondern nur zu einer Kampfparole gegen den gnadenvollen Heilsauftrag des Amtes der Kirche zu gebrauchen – zu mißbrauchen?
Unheilvolle Ressentiments müssen endlich zu Grabe getragen

werden, damit die wahre Wirklichkeit des Priestertums der Gläubigen ans Licht kommt und die Kirche ein priesterliches Volk sei: die Gläubigen wirklich sind, was sie sind.

2. Die andere Voraussetzung, die nötig ist, um den Blick für das Wesen des Priestertums der Gläubigen freizubekommen, ist: die Überwindung des aktivistischen Mißverständnisses. Das Priestertum der Gläubigen ist etwas sehr Aktives. Aber es ist ein Irrtum, wenn man meint: je mehr die sog. „Laien“ mit kirchlichen Aufgaben bedacht und aktiviert würden, um so besser stünde es mit der Verwirklichung des Priestertums der Gläubigen. Die Laienaktivierung als Protest gegen das sog. „Ein-Mann-System“ der Kirche ist nicht der Schlüssel zur Behebung des darniederliegenden Priestertums der Gläubigen. Echte Haushalterschaft erwächst nur aus der rechten Erkenntnis dessen, was mit dem Priestertum der Gläubigen nach neutestamentlichem Verständnis wirklich gemeint ist. Nicht das ist die Aufgabe, die es zu bewältigen gilt, die Gemeindeglieder zur Mitarbeit aufzurufen, zu aktivieren und in Betrieb zu setzen, sondern vielmehr ihnen, den Priestern, zu zeigen, was sie sind und sie zu stärken, das auch zu sein, was sie sind. Denn unsere sog. „toten“ Gemeinden sind nicht deswegen tot und unlebendig, weil die Gemeindeglieder so wenig aktiv dem Amt mithelfen. Sie sind tot, weil sie nicht das sind, was sie sind: Priester im priesterlichen Dienst. Woran liegt das? Ob es daran liegt, daß wir das Priestertum der Gläubigen niemals genau umschrieben und gelehrt, sondern im Gegenteil, es seit Spener das „allgemeine“ Priestertum genannt haben?

3. Und damit sind wir bei einer dritten Voraussetzung, die wohl erfüllt werden muß, wenn wir uns neu um das Verständnis des Wesens des Priestertums der Gläubigen bemühen: wir müssen die Begriffe, die wir für die genannte Sache verwenden, kritisch prüfen. Denn wenn wir vom Priestertum der Gläubigen sprechen, so sprechen wir gewöhnlich

a) vom „allgemeinen“ Priestertum. Dieser Ausdruck ist aber nicht zutreffend. Er ist auch nicht neutestamentlich. Denn dieser Ausdruck „allgemeines“ Priestertum setzt die Unterscheidung von „allgemeinem“ und „besonderem“ Priestertum – oder „allgemeinem“ und „speziellen“ Priestertum voraus oder folgert eine solche Un-

terscheidung. Das aber vermindert und verdunkelt die Größe des Priestertums der Gläubigen.

Im Gegenteil, das Priestertum der Gläubigen ist gerade kein „allgemeines“, sondern ein sehr bestimmtes Priestertum. Wenn wir von ihm sprechen, so sprechen wir von dem neuen, einmaligen, ganz bestimmten Wesen und Sein, welches das Heilswerk Jesu Christi denen zugeeignet hat, die zum neuen Gottesvolk gehören, die seinem Leibe, der Kirche, inkorporiert sind. Dieses bestimmte Sein, das soteriologische Sein, ist nichts anderes, als daß wir sagen: Christsein ist Priestersein.

Es gibt darum kein allgemeines und spezielles Priestertum, weil es kein allgemeines und bestimmtes Christsein gibt: Christsein ist Priestersein. Das neue Gottesvolk, die Kirche Jesu Christi, die *communio sanctorum*, der *coetus baptizatorum*, ist eben gerade keine differenzierte Priesterschaft mehr, wie es das Gottesvolk des Alten Bundes kannte. Das neue Gottesvolk ist ein Volk von Priestern, ohne Unterschied ihres Priestertums, weil ohne Unterschied ihres Priesterseins, ihres Gnadenstandes, ihrer neuen Geburt. Das Wesen des Heiles und damit das Wesen der Gliedschaft am Leibe Christi ist das Priestersein: das Priestertum der Gläubigen.

- b) Und noch ein anderer Ausdruck muß zuvor kritisch beleuchtet werden: wir sprechen oft vom Priestertum „aller“ Gläubigen. Das Wörtlein „aller“ Gläubigen will unterstreichen, daß im neuen Gottesvolk, daß in der Kirche Christi nicht einzelne nur Priester sind, sondern alle Gläubigen. Jeder Christ ist Priester. Alle Glieder der Kirche sind Priester, ohne Ausnahme und Besonderheit. Trotz dieser – an sich – nicht falschen Näherbestimmung muß man aber doch erkennen, daß gerade durch die Verwendung des erklärenden Wortes „aller“ Gläubigen die diese zentrale Glaubenswirklichkeit bekennende Kirche immer noch antithetisch denkt und spricht. Sie hat damit allem Anschein nach noch nicht die Auseinandersetzung mit jener unneutestamentlichen Vorstellung eines allgemeinen und besonderen Priestertums überwunden, oder befindet sich noch in der unfruchtbaren Konfrontierung von Amt und „allgemeinem“ Priestertum.

Glauben, lehren und bekennen wir aber die Wahrheit des Priestertums der Gläubigen, dann brauchen wir nicht mehr das Wörtlein „aller“ hinzuzufügen, weil dann bei uns unabdingbar fest-

steht: Ein entscheidender Zug des Wesens der Gliedschaft am Leibe Christi ist das Priestertum der Gläubigen, denn die Kirche ist Gottes Priestervolk. Zu ihr gehören, heißt Priester sein.

Die gemachten Vorbemerkungen sind bei der Besinnung auf das Wesen des Priestertums der Gläubigen wichtig. Nunmehr wenden wir uns eingehender dem Gegenstand selbst zu und fragen:

I. Was ist das Wesen des Priestertums der Gläubigen?

Blicken wir ins Neue Testament, so finden wir in ihm vier Stellen, die expressis verbis vom Priestertum der Gläubigen oder genauer noch, vom Priestertum des neuen Gottesvolkes, vom königlichen Priestertum sprechen. Es sind dies die Stellen: 1. Petr. 2, 5, 9; Offb. 1, 6 u. 5, 10²: 1. Petr. 2, 5 heißt es:

„...lasset euch selbst wie lebendige Steine aufbauen als ein geistliches Haus (ὄικος πνευματικός) zu einer heiligen Priesterschaft (εἰς ἱεράτευμα ἅγιον), um geistliche Opfer (πνευματικὰς θυσίας) darzubringen, die Gott angenehm sind, durch Jesus Christus...“

2,9: „Ihr aber (= die ihr glaubt und dem Wort gehorsam seid) seid das auserwählte Geschlecht (γένος ἐκλεκτόν), die königliche Priesterschaft (βασιλειον ἱεράτευμα), das heilige Volk (ἔθνος ἅγιον), das Volk des Eigentums (λαὸς εἰς περιποίησιν), damit (ὅπως) ihr die herrlichen Taten dessen kundmacht (ἐξαγγείλητε τὰς ἀρετὰς), der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat (καλέσασατος), die ihr vorher „kein Volk“ waret, jetzt aber „Gottes Volk“ seid (ὅι ποτε οὐ λαός, νῦν δὲ λαὸς θεοῦ), die ihr vorher nicht in Gnaden waret, jetzt aber in Gnaden seid (οἱ οὐκ ἠλεημένοι, νῦν δὲ ἐλεηθέντες).“

Ferner Offb. 1, 5 u. 6:

„Christus, der uns liebt und uns durch sein Blut von unseren Sünden erlöst hat und hat uns zu einem Königreich, zu Priestern für Gott, seinem Vater, gemacht (ἐποίησεν ἡμᾶς βασιλείαν, ἱερεῖς τῷ θεῷ καὶ πατρὶ αὐτοῦ), ihm gebührt der Ruhm und die Kraft in alle Ewigkeit.“

Und schließlich Offb. 5, 9 u. 10 (das Lied der 24 Ältesten):

„Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen: denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott durch dein

Blut (Menschen) erkaufte aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen,

V.10 und hast sie für unseren Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht und sie werden herrschen auf Erden!"

Diese Aussagen beziehen sich auf die Gottesverheißung an Israel

2. Mose 19, 5 u. 6:

„...ihr (Israel) sollt vor allen Völkern mein Eigentum sein – denn mein ist die ganze Erde. Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern werden und ein heiliges Volk.“

a) Was wird in diesen genannten Stellen ausgesagt?

Sowohl im 1. Petr.-Brief als auch in der Offb. wird festgestellt, daß es nach Gottes Willen eine königliche Priesterschaft (βασιλειον ἱεράτευμα) gibt. Diese wird als Erfüllung der Israel 2. Mose 19,5 und 6 gegebenen Gottesverheißung verstanden. Diese königliche Priesterschaft wird auch mit den weiteren Begriffen bezeichnet: „geistliches Haus“ – „auserwähltes Geschlecht“ – „heiliges Volk“ – „Volk des Eigentums“ – „ehemals kein Volk“ – „aus der Finsternis berufen“ – „jetzt Gottes Volk“. Es ist die Schar derjenigen, die einst nicht unter der Gnade Gottes standen, nun aber Begnadete sind. Dieses Geschlecht, dieses Volk ist eine Priesterschaft aus allen Nationen stammend.

Diese Termini meinen nichts anderes, als was vor allem Paulus mit dem Begriff „ekklesia“ meint: die Kirche, das neue Gottesvolk, ist Gottes erwählte Priesterschaft. Das wird hier gesagt: Glied der Kirche sein ist, als Priester Gottes zur Priesterschaft des neuen Gottesvolkes hinzugehören. Wer vom Priestertum der Gläubigen spricht, spricht von der Kirche, spricht vom Wesen der communio sanctorum, genauer noch, wie Werner Elert formuliert hat, vom Wesen des coetus baptizatorum.³

b) Was macht nun diese 1. Petr. 2, 9 Genannten zu jener Priesterschaft?

Es ist die Erwählung Gottes, der sie aus der Finsternis zum Licht berufen und begnadet hat. Näher wird das Offb. 1, 6 ausgeführt, nämlich: durch die Liebe Christi, der durch die Opfergabe seines Blutes von den Sünden erlöst hat. Ganz deutlich dann Offb. 5, 9, wo es von Christus heißt: „Du bist geschlachtet worden und hast durch dein Blut Menschen erkaufte ... und hast sie damit für unseren Gott zu einem Königreich und zu Priestern gemacht.“

Durch Christi Blut von ihren Sünden gereinigte Sünder sind Priester geworden. Wer vom Priestertum der Gläubigen spricht spricht vom Heilswerk Christi und zwar von der Wirkung des Sühneopfers Christi.

- c) Und noch eine dritte Erkenntnis können wir aus dem 1. Petr.-Brief für das Verständnis des Wesens des Priestertums der Gläubigen gewinnen, wenn wir die Frage stellen: wer sind die „ihr seid“?

Die Stellen der Offb. geben im unmittelbaren Textzusammenhang (außer z. B. Offb. 7, 14) keine direkte Erklärung, aber doch der 1. Petr.-Brief.

Wenn wir der Annahme recht geben können, daß der 1. Petr.-Brief aus einer Ansprache an Neugetaufte hervorgewachsen ist, so sind die „ihr“ die Neugetauften. Sie sollen gestärkt und unterwiesen werden, die neue Wirklichkeit ihres Christseins zu leben, nämlich als solche zu leben, die der Sünde abgestorben, nun der Gerechtigkeit leben, vorher irrende Schafe, jetzt aber hingewandt zu dem Hirten und Hüter ihrer Seelen (1. Petr. 2, 24 u. 25). Die Getauften sind die königliche Priesterschaft. Der Eingang in das Priestertum der Gläubigen geschieht durch die Heilige Taufe. Die Taufe reiht ein in Gottes priesterliches Volk, weil sie die Zueignung der Opfergnadengabe Christi durch das Mitsterben des alten und Wiederauferstehen des neuen Menschen ist, weil in ihr die neue Geburt durch die Kraft des einmaligen Opfers Christi geschieht.

Das Priestertum der Gläubigen ist darum eine Sakramentswirklichkeit, gewirkt durch die Heilige Taufe. Vom Priestertum der Gläubigen sprechen, heißt von der Heiligen Taufe sprechen: sie ist die Weihe zum Priester in Gottes priesterlichem Volk. Priester sein im priesterlichen Gottesvolk, das ist das neue Sein der Getauften.

Das, was die genannten Schriftstellen als die Frucht des Leidens, Sterbens und Auferstehens Christi, als die neue Wirklichkeit durch die Heilige Taufe, als das Kennzeichen der Zugehörigkeit zur Ecclesia mit den Begriffen des Priesterlichen ausdrücken, wird im Neuen Testament auch mit anderen Ausdrücken umschrieben: So z. B. von Paulus Röm. 5, 1: die neue Gerechtigkeit und der Friede mit Gott (vgl. auch 2. Kor. 5, 21), der Zugang zu Gott (προσαγωγή), die Gnade, in der der Christ steht!

Besonders sei hier hingewiesen auf Röm. 6, 1 ff, nämlich der Sünde abgestorben sein und der Gerechtigkeit leben – das Wandeln im neuen Leben als Dienst der Gerechtigkeit (vgl. hierzu bes. 2. Kor. 5, 14–17 u. a.).

Diese Stellen werfen mit ein Licht auf das Verständnis dessen, was wir als das Wesen des Priestertums der Gläubigen zu verstehen haben: es ist die neue Existenz des Menschen, dem Christi Heilswerk zugeeignet worden ist. Es ist die neue Wirklichkeit des gerechtfertigten Sünders vor Gott. Es ist eine Umschreibung dessen, was Christsein bedeutet.

Wenn wir also vom Priestertum der Gläubigen sprechen, so sprechen wir von der Seinswirklichkeit, von der neuen Existenz des von Gott erwählten, durch Christi Blut erlösten, vor Gott um Christi willen gerechtfertigten Sünders. Das Priestertum der Gläubigen meint diese neue Wirklichkeit.

II. Das Wesen des Priestertums der Gläubigen besteht im Priestersein. Priestersein heißt: das zu sein, was man ist.

Wie das zu verstehen ist, kann sehr eindrücklich am 1. Petrusbrief erkannt werden. Er ist im Grunde eine ausgebreitete Erklärung des Verhaltens als Priester im neuen Gottesvolk. Hier wird den Neugetauften gesagt: seid auch, was ihr seid – ihr seid Priester –, seid Priester, verhaltet euch wie Priester: seid Christen. Lebt in euren konkreten Bereichen das, was ihr seid, die neue Wirklichkeit der erwählten und geheiligten Priesterschaft: als Knecht den Herren gegenüber, in der Ehe, in eurem täglichen Lebenswandel.

Lebt die Gerechtigkeit und Heiligkeit der gerechtfertigten und geheiligten Priester; steht vor Gott, die ihr den Zugang zu Gott habt; seid zum Opfer bis hin zum Martyrium bereit (Kap. 4 u. 5), denn ihr habt das Leben durch das Opfer Christi.

1. Petr. 2, 5 wird nun von einer typisch priesterlichen Funktion gesprochen: vom „Opfer“ (*thusia*), und zwar von „geistlichen Opfern“.

Vilmos Vajta hat in seiner Abhandlung „Die Theologie des Gottesdienstes bei Luther“ (1952) über „Das priesterliche Opfer der Gläubigen“, wie es Luther versteht, ausführlich gehandelt.⁴ Wir beziehen uns im Folgenden ausdrücklich hierauf.

Für Luther besteht das priesterliche Opfer im Dank- und Lobopfer, im Gebetsopfer und im leiblichen Opfer des Christen. Hierbei weist Luther immer wieder auf die neutestamentlichen Stellen wie Röm. 12, 1 und 1. Petr. 2, 5 hin.

Es handelt sich beim Opfer des priesterlichen Christen um die Konformität mit Christus, um die mortificatio des alten Menschen „als Gemeinschaft mit Christi Tod unter der Verheißung der Auferstehung“⁵. Es ist nichts anderes, als die tägliche Reue und Buße oder wie es im 4. Hauptstück heißt: „es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersüft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe“. Es ist das im Glauben zu ergreifende neue Leben das „verborgenerweise mitten unter dem Tode da“ ist.⁶ Das Priestertum, das Priestersein der Gläubigen, ist die Realisierung der Kreuzestheologie.⁷ Vajta sagt auch: „Das Opfer ist also ein Realisieren der Taufe“⁸ oder an anderer Stelle: „Der neue Mensch, der Mensch des Opfers, ist unter dem Töten des alten Menschen verborgen“⁹.

- a) Im Dank- und Lobopfer erweist sich die neue Existenz. Es ist die Absage an den alten Menschen und es ist das Bekenntnis: durch Christi Blut bin ich ein gerechtfertigter Sünder. Es ist die Frucht der Lippen, die Christi Namen bekennen (Hebr. 13, 15, vgl. auch 1. Petr. 1, 3). Es ist der Lobpreis der Gnade. Es ist das, was wir in der Liturgie als Gloria in excelsis Deo, als Gloria patri, als Halleluja, als Credo, als Laus tibi Christe, als Praefation und Sanctus, als das „per eundem“ der Gebete und das immerwiederkehrende „Amen“ haben. Das Dank- und Lobopfer des priesterlichen Gottesvolkes hat Luther in dem bekannten Satz, der das Wesen des Gottesdienstes der Gemeinde treffend charakterisiert, so ausgedrückt: „daß wir wiederum mit ihm (Gott) reden durch Gebet und Lobgesang“.¹⁰ Dieses Lob- und Dankopfer ist keineswegs auf die Liturgie beschränkt. Es realisiert sich dem Wesen des Priestertums der Gläubigen, als des Christseins entsprechend, im ganzen täglichen Christenleben. Durch das priesterliche Verhalten im Alltag kommt es zum täglichen Gottesdienst. Der tägliche Gottesdienst ist die charakteristische Funktion des Priestertums der Gläubigen: Kundmachen dessen was man ist: ein gerechtfertigter Sün-

der. Durch dieses Lob- und Dankopfer wird Gottes Name in dieser Welt vor aller Welt gepriesen und kundgemacht.

b) Das Gebetsopfer gehört aufs engste mit dem Dank- und Lobopfer zusammen. Die Anbetung Gottes ist das eigentliche Gebet der Christen. Denn Gott kann nicht mehr an gutem, gnädigem Heilswillen an dieser Welt tun, als was er mit dem Opfer Christi getan hat und der Christ nicht mehr empfangen, als was er empfangen hat.

c) Vor allem aber ist die Fürbitte ein typisches Kennzeichen des priesterlichen Verhaltens.¹¹ Der priesterliche Mensch, der ja den Zugang zu Gott gewonnen hat (Vater unser), tritt vor Gott ein für das Heil des Nächsten – ja, für das Heil der ganzen Welt, damit keiner verloren werde, sondern sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Dieses priesterliche Opfer der Fürbitte des Einzelnen, wie der Gemeinde, der priesterlichen *communio*, ist echte Nachfolge Christi, der für die Seinen fürbittend eintrat. Es ist die gemeinschaftliche Handlung des Leibes Christi, aller Glieder zusammen mit ihrem Haupte, das Heil Gottes für den Nächsten und diese Welt beim Vater zu erbitten.

d) Auf das leibliche Opfer im Beruf hat Vajta besonders hingewiesen und dabei mit Nachdruck auf die Abhandlung Gustav Wingrens: *Luthers Lehre vom Beruf* (1952)¹² aufmerksam gemacht. Wingren hat die Bedeutung des lutherischen Berufsgedankens in engster Verbindung mit dem Töten des alten Menschen und dem Leben des neuen Menschen dargestellt. Der Beruf wird der Ort, wo das Kreuz Christi seine immanente Realisierung erfährt. „Das christliche Berufswerk wird (also) eine Funktion des christlichen Priestertums: (nämlich) dessen leibliches Opfer. Beruf ist Werk des Glaubens, der Gottesdienst im weltlichen Regiment.“¹³ „Denn während der Gottesdienst im Kirchenraum den neuen Menschen zeugt und nährt, indem er den alten tötet, so wird dieser Gottesdienst zu dem gesamten Menschenleben in Beziehung gesetzt, in welchem täglich und unaufhörlich das Opfer ‚unser selbst und alles dessen, was wir haben‘ geschehen soll.“¹⁴

Das Priestertum der Gläubigen ist also die Verwirklichung der neuen Existenz: es ist das Sein dessen, was man ist.

Fassen wir das, was wir uns bisher verdeutlicht haben, zusammen, so können wir über das Wesen des Priestertums der Gläubigen folgendes sagen:

- 1) Was wir mit dem Ausdruck „Priestertum der Gläubigen“ meinen, ist das Christsein überhaupt. Es ist ein Ausdruck für die neue Seinswirklichkeit des gerechtfertigten Sünders auf Grund der in der Heiligen Taufe geschehenen Zueignung des Heilswerkes Christi.
- 2) Sprechen wir vom Priestertum der Gläubigen und vom priesterlichen Opfer, so ist darunter die charakteristische Funktion des Christseins verstanden. Das Priestersein ist das Verhalten in der christlichen Existenz, das Leben im Glauben und aus dem Glauben, das Bekennen, Danken, Loben, Lieben, Leiden und Gehorsamsein des Christen gegen Gott und den Nächsten: es ist das Sein dessen, was man ist.
- 3) Dieses Priestertum und Priestersein ist darum mit dem Begriff des „allgemeinen“ Priestertums völlig unzureichend ausgedrückt. Denn es gibt für den Christen nicht mehr, als Christi Heilsgabe, die Erlösung durch sein Blut, empfangen zu können und aus der Gnade leben, die man empfangen hat. Ebenso ist das oftmals verwandte Beiwort „aller“ Gläubigen eine überflüssige Hinzufügung, denn Priestertum und Priestersein ist das Charakteristikum des Christseins überhaupt.

Werden diese Begriffe jedoch verwendet, so legen sie zumindest die Vermutung nahe, daß unter dem Priestertum der Gläubigen etwas verstanden wird, das man antithetisch oder aktivistisch in Frontstellung zum mißverstandenen besonderen Priestertum der römisch-katholischen Theologie oder in negativer Bewertung und damit Herabsetzung des von Gott der Kirche eingestifteten Amtes (*ministerium ecclesiasticum*) verwendet. Das aber trifft weder die eine noch die andere Sache richtig. Es schadet vielmehr beidem gleich. Die Kirche schadet sich tiefgehend, wenn sie das Priestertum der Gläubigen gegen das Amt der Kirche ausspielt oder dem Amt gegenüber konfrontiert.¹⁵ Ebenso ist es ein tiefgreifender Schade, wenn das Priestertum der Gläubigen seinem Idion nach verkannt, „verallgemeinert“ und damit nivelliert wird. Und damit stehen wir zum Schluß vor der Frage:

III. In welcher Weise gehören das Amt der Kirche und das Priestertum der Gläubigen zusammen? Wie ist die Zusammengehörigkeit von sacerdotium und ministerium ecclesiasticum zu sehen?

1) Beides sind keine Gegensätze.

Das Wesen des Priestertums der Gläubigen haben wir als die Seinswirklichkeit des Christseins überhaupt erkannt. Das priesterliche Verhalten besteht darin: das zu sein, was man als Christ ist. Es ist die christliche Existenz, das Leben im Glauben und aus dem Glauben als Dankopfer für Gott und für den Nächsten. Das Priestertum der Gläubigen ist die Funktion des Indikativs: das zu sein, was man ist, zum Lobe Gottes und im Dienst an dem Nächsten.

Das Wesen des Amtes besteht darin, daß der missionarisch-poimenische Imperativ des apostolischen Mandatums erfüllt wird. Das Amt besteht in dem zum Wesen der Kirche durch Gottes Willen gehörenden konkreten Auftrag: im Namen Gottes, auf Befehl Christi, rite vocatus, das Wort von der Versöhnung in der Welt kundzumachen und die Ecclesia Christi durch das hör- und sichtbare Wort in Vikarie Christi zu weiden.

Das Priestertum der Gläubigen ist die Funktion des Christseins. Es gründet im Heilswerk Christi.

Das Amt der Kirche ist die Funktion eines befohlenen Auftrags. Es gründet im Heilswillen Christi, nämlich im apostolisch-missionarischen Auftrag Christi.

2) Beides gehört auf das Engste zusammen.

Das Amt ist um des Priestertums der Gläubigen willen eingesetzt. Wird der Auftrag des Amtes erfüllt, so schafft Christus sich durch den Dienst seiner berufenen Diener sein priesterliches Volk: die Gnadenmittel wirken das Priestertum und erhalten es. Denn durch das hör- und sichtbare Wort zeugt und erhält der Herr der Kirche sein priesterliches Volk.

3) Das Priestersein verbindet beide, das Priestertum der Gläubigen und das Amt der Kirche.

Die „Weihe“ zum Priestertum, die heilige Taufe, eignet das Heil zu. Diese Weihe ist die einzige, rechte Weihe, die wir kennen. Denn in ihr besteht die Zueignung der neuen Schöpfung. Durch diese Weihe (Hl. Taufe) werden wir des Heiles teilhaftig, dem Leibe Christi inkor-

poriert. Zum Priestertum wird man geboren in der hl. Taufe. Zum Amt der Kirche wird ein in der hl. Taufe zum Priester Geweihter durch die Ordination berufen, gesegnet und gesandt. Die Hl. Taufe eignet dem Getauften eine neue Seinswirklichkeit zu. Die Ordination befiehlt dem Ordinanden einen bestimmten Auftrag und hierzu wird er berufen, gesegnet und gesandt.¹⁶ Als Priester, der er ist, hat er nun den speziellen Auftrag des Amtes der Kirche.

4) Das Priestertum der Gläubigen ist ewig und verwirklicht sich erst in vollem Maße vor dem Throne Gottes in Ewigkeit. Das Amt der Kirche, das dieser Vollendung des Priestertums allein zu dienen hat, ist begrenzt durch das Kommen des Erzhirten am Jüngsten Tage. An jenem Tage hat der Auftrag des Amtes sein Ende gefunden. Das Priestertum der Gläubigen wird aber an jenem Tage gerade seine nie endende Erfüllung finden.

Das ist der Sinn des Heilswerkes Christi, der Sinn der Kirche und des Amtes der Kirche: daß Gottes priesterliches Volk werde, sei und bleibe. Zu ihm gehören – jetzt und in Ewigkeit – das ist Seligkeit, das ist das Heil.

Dem Priestertum der Gläubigen bis zum Kommen Christi zu dienen, das ist der von Christus befohlene Auftrag des Amtes.

Die Wirklichkeit des Priestertums der Gläubigen immer wieder neu herauszuarbeiten, zu verkündigen und zu lehren ist vornehmste Aufgabe der Theologie und aller Verkündigung der Kirche.

Anmerkungen

- ¹ Aus der Fülle der das Thema behandelnden Literatur nenne ich nur: Hans Asmussen, *Das Priestertum aller Gläubigen*, Stuttgart o. J. (1946); – Ernst Sommerlath, *Amt und allgemeines Priestertum*, in: *Schriften des Theol. Konvents Augsb. Bekenntnisses*, Heft 5, Berlin 1953; darin auch Ernst Kinder, *Allgemeines Priestertum im Neuen Testament*; – Hans Storck, *Das allgemeine Priestertum bei Luther*, in: *Theol. Existenz heute*, N. F. 37, München 1953; – Wilhelm Brunotte, *Das geistliche Amt bei Luther*, Berlin 1959, bes. S. 133 ff.; – Heinz Brunotte, *Das Amt der Verkündigung und das Priestertum aller Gläubigen*, in: *Luthertum*, Heft 26, Berlin 1962; – Gerhard Heintze, *Allgemeines Priestertum u. besonderes Amt*, in: *Evang. Theol.*, 23. Jhg. (1963), H. 12, S. 617 ff.; – Regin Prenter, *Kirkens embede* (*Acta Jutlandica XXXVII: 1*; *Teologisk Serie 10*), Kopenhagen 1965, darin bes. S. 98 ff. u. 108 ff.
- ² Hierzu wären die einschlägigen Kommentare zu vergleichen. Als besondere Einzeluntersuchung nenne ich nur: J. H. Elliott, *The Elect and the Holy. An Exegetical Examination of 1. Petr. 2, 4–10* (*Supplements to Novum Testamentum Vol. XII*), Leiden 1966.
- ³ Werner Elert, *Der Christliche Glaube*, 3. Aufl. Hamburg 1956, S. 409; vgl. auch ders., *Morphologie des Luthertums*, München 1931, Bd. I, S. 253 f.
- ⁴ 1. Aufl. Göttingen 1952, S. 269–316; vgl. ferner von V. Vajta, *Der Christenstand als „Königliches Priestertum“*, in: *Weltluthertum heute*, Festschr. für Anders Nygren, Stockholm-Göttingen 1950, S. 350 ff.
- ⁵ Vilmos Vajta, *Theol. des Gottesdienstes* S. 277.
- ⁶ A. a. O., S. 278.
- ⁷ Vgl. Walther v. Loewenich, *Luthers Theologia crucis* (*Forsch. z. Gesch. u. Lehre des Protestantismus*, 2. Reihe, Bd. II) 3. Aufl. München 1939, S. 159 ff, bes. S. 161.
- ⁸ V. Vajta, *Theol. d. Gottesdienstes*, S. 279.
- ⁹ A. a. O., S. 281.
- ¹⁰ Torgauer Kirchweihpredigt 1544 (E. A., Bd. 17, S. 239 f).
- ¹¹ Vgl. Paul Althaus, *Communio sanctorum*, München 1929, S. 68 f.
- ¹² Vgl. V. Vajta, *Theol. d. Gottesdienstes*, S. 313 ff; Gustav Wingren, *Luthers Lehre vom Beruf* (*Forsch. z. Gesch. u. Lehre des Protestantismus*, 10. Reihe, Bd. III), München 1952.
- ¹³ V. Vajta, *Theol. d. Gottesdienstes*, S. 314.
- ¹⁴ A. a. O., S. 314 f.
- ¹⁵ Vgl. hierzu bes. auch Ernst Kinder, *Der evangelische Glaube und die Kirche*, Berlin 1958, S. 159 ff., bes. S. 162 ff.
- ¹⁶ Vgl. Joachim Heubach, *Die Ordination zum Amt der Kirche* (*Arbeiten zur Geschichte u. Theologie des Luthertums*, Bd. 2), Berlin 1956, bes. S. 66 ff.